

Der König baut!

# Vom schwitzenden Bischof und seinem Bauherrn – »Der König baut!« in Paderborn

LWL-Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

Katharina Höntges,  
Sarah K. Weber

Es zeichnete sich schon in den letzten Jahren ab, dass etwas getan werden muss: Hier fand sich eine kleine Pfütze bei starkem Regen, dort musste ein Eimer aufgestellt werden. Bereits mehrfach wurde das Dach des LWL-Museums in der Kaiserpfalz in Paderborn ausgebessert

da sich das Metropolitankapitel erst Ende 2016 endgültig für die Dachsanierung im darauffolgenden Jahr aussprach. Doch damit fiel der Startschuss: Das Museumsteam machte sich an die Arbeit, die Dauerausstellung zu modifizieren und ihr einen neuen Fokus anlässlich dieses Unterfangens zu geben.

Das Thema lag auf der Hand und die zahlreichen Möglichkeiten, die sowohl das Gebäude als auch die Exponate des Museums bieten, galt es zu nutzen. Im 11. Jahrhundert ließ Bischof Meinwerk im Auftrag von Heinrich II. die Pfalanlage errichten, deren originale Mauern sichtbar in das heutige Museumsgebäude integriert sind (Abb. 1). Meinwerk ist aufgrund seines umfangreichen Bauvorhabens als einer der Gründerväter Paderborns anzusehen. In der Vita Meinwerci ist dokumentiert, »dass Bischof Meinwerk mehr als seine übrigen Getreuen durch Pflichterfüllung im Dienste des Königs geschwitzt habe« (Berndt 2009, 219), was letztendlich auch auf die ihm untergebenen Bauleute zugetragen haben muss.

Um sich der Mühen all dieser Leute noch einmal bewusst zu werden, erlebten die Besucherinnen und Besucher ab dem 8. März 2017 die Dauerausstellung unter dem bauhistorischen Aspekt, was ihr den Charakter einer integrierten Sonderausstellung mit museumspädagogischem Programm verlieh. Unter dem Motto »Der König baut!« wurde die Dauer-

Abb. 1 So ähnlich mag es vor 1000 Jahren zugegangen sein: Heinrich II. und seine Frau Kunigunde besprechen mit Bischof Meinwerk den Bauplan der Pfalz (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Mühlenbein).

Abb. 2 Einladung auf die Baustelle: Bereits im Foyer des Museums ist Mitarbeit explizit erwünscht (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Rosenthal).



und glich mehr und mehr einem Flickenteppich. Daher fasste das Metropolitankapitel als Eigentümer der Anlage den Entschluss, die Abdeckung komplett zu erneuern.

Nachdem die Überlegung, das Haus während der Sanierungsphase zu schließen, aus den Köpfen verbannt worden war, entstand die Idee zu etwas anderem. Das Gebäude und auch die Exponate haben genug Potenzial, aus dem notwendigen Übel der Dachsanierung einen perfekten Aufhänger für ein spannendes Thema zu schaffen: Bauen im Mittelalter. An eine separate Sonderausstellung war dabei allerdings nicht zu denken, denn aufgrund der Bausicherheit mussten sogar Teile der Ausstellungsfläche abgesperrt werden und standen für längere Zeit nicht zur Verfügung. Darüber hinaus spielte der Zeitfaktor eine wichtige Rolle,



**Abb. 3** Der imposante Torbogen rahmt den Altan, während links und rechts davon modernes auf originales Gemäuer aus dem 11. Jahrhundert (hell) trifft (Foto: W. Noltenhans).



ausstellung mit verschiedenen Modulen und Mitmachstationen ergänzt, welche das damalige technische Knowhow veranschaulichten. Während des Rundgangs richteten sich die folgenden Fragen an das historische Gebäude und seine Erbauer: Wie wurde die Pfalz gebaut? Welche archäologischen Überreste erzählen

kultur und des LWL-Römermuseums in Haltern durchgängig moderne und mittelalterliche Elemente miteinander kombiniert werden.

Zu Beginn des Rundgangs lud im Foyer der schon zur Römerzeit nachgewiesene Flaschenzug zum praktischen Einstieg ein, während daneben der vertraute Anblick von Bauzäunen, Sicherheitsbaken und Pylonen die »Baustelle« kenntlich machte (Abb. 2). Die modernen Elemente markierten die verschiedenen Standorte, anhand derer die Besucher buchstäblich durch die Ausstellung »umgeleitet« wurden. Vom mittelalterlichen Lot bis zur heutigen Wasserwaage konnten dann im Verlauf der Ausstellung verschiedenste vergangene und moderne Messmethoden ausprobiert und einander gegenübergestellt werden. Auch den Wert eines einheitlichen Längenmaßes auf dem Bau lernte man zu schätzen; im Gegensatz zum heutigen Meter war im Mittelalter das Maß eines Fußes nicht genormt. Besonders eindrucksvoll war das Nachbauen eines Rundbogens im Miniaturformat. Seinem Vorbild begegnete man bereits auf dem Rundgang am Altan, dem Balkon für die repräsentativen Zwecke des Königs (Abb. 3). Das Wissen um die Bedeutung eines Schlusssteins in einem solchen Fenster- oder Torbogen vermittelte dabei ein eigens hierfür erstelltes Bauklotzmodell (Abb. 4).

Die umfangreiche museumspädagogische Begleitung hatte Schulklassenprogramme sowie eine öffentliche Führung für Erwachsene im Angebot. In den Ferien konnten Kinder von 6 bis 12 Jahren kontrollieren, ob auf der mittelalterlichen Pfalzbaustelle »alles im Lot« war. Ein besonderes Highlight stellte die Museumsnacht am 26. August 2017 dar. Hier bestaunten knapp 2000 Gäste das mittelalterliche Handwerk des Steinmetzen, Zimmermanns und Knochenschnitzers, flochten Körbe für

etwas darüber? Wie wurde der Bau praktisch umgesetzt? Wer baute? Wie wurde das Ganze finanziert? Welchen Gefahren und Schwierigkeiten waren die Menschen auf der Baustelle ausgesetzt? Auf diese und weitere Fragen sollten große wie kleine Besucherinnen und Besucher Antworten erhalten. In der Ausstellung konnten dank der freundlichen Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen der Stiftung Kloster Dalheim – LWL-Museum für Kloster-

**Abb. 4** Die Mitmachstation zum Rundbogen demonstriert die Bauphysik (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Rosenthal).



den Transport von Baumaterialien und ließen sich die Handwerker-Schmalzbrote schmecken (Abb. 5). Obwohl rot-weiße Absperrbänder den Zutritt zu bestimmten Bereichen begrenzen und Umleitungsschilder einen neuen Rundweg wiesen, sollten sich die Besucherinnen und Besucher auch jenseits dieser »Vorgaben« frei auf der Museumsbaustelle bewegen.

Beim selbstständigen Erkunden der alten Gemäuer wird in Zukunft Ulfbert, der fiktive »mittelalterliche« Baumeister, helfen. Mit dem dazugehörigen Begleitheft, das zwar im Zuge dieser integrierten Sonderausstellung entstanden ist, aber auch noch darüber hinaus einen dauerhaften Mehrwert bietet, werden sich ab 2018 über 1000 Jahre alte Bauspuren entdecken lassen. Wissenschaftlich fundiert und stets mit Witz und Herz lenkt Ulfbert den Blick in bisher unauffällige Ecken der ottonisch-salischen Pfalzanlage. Im Mai 2018 endete die »mittelalterliche Baustelle« im Museum. Die temporäre Umleitung wich dann wieder dem Rundgang der eigentlichen Dauerausstellung.

### Summary

Medieval construction was a topic at the LWL Royal Palace Museum at a time when the roof was being renovated. New key aspects and points of interest allowed visitors to continue to study trade and construction in the Middle Ages into the new year. The hands-on exhibition »The King's construction works!« targeted all age groups and could be autonomously explored inside and out.



Abb. 5 Der Paderborner Steinmetz Michael Diwo präsentiert sein Handwerk im Rahmen der Museumsnacht (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ J. Höntges).

### Samenvatting

Bouwen in de middeleeuwen was tijdens de dakrenovatie het thema van de expositie in LWL-Museum in der Kaiserpfalz. Bezoekers konden zich tot in het nieuwe jaar vermaken met nieuwe hoofdthema's en presentaties met betrekking tot ambacht en bouwen in de middeleeuwen. De doe-tentoonstelling »Der König baut!« was geschikt voor alle leeftijdscategorieën en kon binnen en buiten door de bezoekers zelfstandig verkend worden.

### Literatur

Guido M. Berndt (Hrsg.), Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis – Das Leben Bischof Meinwerks von Paderborn. Text, Übersetzung, Kommentar. MittelalterStudien 21 (München 2009). – Museum in der Kaiserpfalz/LWL-Archäologie für Westfalen (Hrsg.), Steinalt? Auf Spurensuche in der Kaiserpfalz (Münster 2018).

## Irrtümer & Fälschungen der Archäologie – von Einhörnern und Fake News

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Josef Mühlenbrock,  
Tobias Esch

Irren ist menschlich! Jeder von uns irrt täglich, schätzt komplizierte Sachverhalte falsch ein, sitzt Täuschungen anderer auf. Davor blieben und bleiben auch renommierte Wissenschaftler nicht verschont, selbst wenn sie gewissenhaft alle verfügbaren Quellen auswerten und sich fundierter, aktueller Forschungsmethoden bedienen. Dies gilt besonders für die »interpre-

tierenden« Geisteswissenschaften und gerade für die archäologischen und historischen Disziplinen. Sie können aufgrund der lückenhaften Überlieferung per se nur auf eine fragmentarische Quellenbasis zurückgreifen, sodass es immer nur zu einer dem jeweiligen Wissensstand der Zeit geschuldeten Annäherung an geschichtliche »Wahrheiten« kommen kann.